

OFFROAD

Das 4x4-Magazin für die Freiheit auf Rädern



HUBER JEEP TJ

NORMAL KANN JA JEDER

5/22



TEST



BMW X3 30d

GOLDENE MITTE

VORSTELLUNG

FORD RANGER RAPTOR

PERFORMANCE-PICK-UP

TEST



JEEP GLADIATOR

EIERLEGENDE WOLLMILCHSAU



1. PREIS

2. PREIS

3. PREIS

GEWINNEN SIE PREISE IM GESAMTWERT VON 10.000 EURO

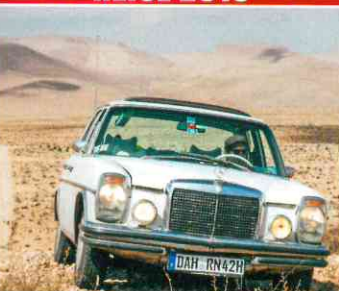


+++ UKRAINE-HILFSKONVOI +++



28 WAGEN OSTWÄRTS

+++ REISE 2010 +++



SYRIEN IM „STRICH-ACHT“

ALLRAD-CAMPER



COUNTRY-CAMPER

FLOWCAMPER „CASPAR“ AUF VW T 6.1 4MOTION

TEST



AUDI A6 ALLROAD QUATRO

V6-OFFROAD-KOMBI

OFFROAD SZENE



>>> FENIX RALLY 2022



05

41190602204206

28 WAGEN

OSTWÄRTS



man kann
einen
Menschen
aus der
Heimat
vertreiben

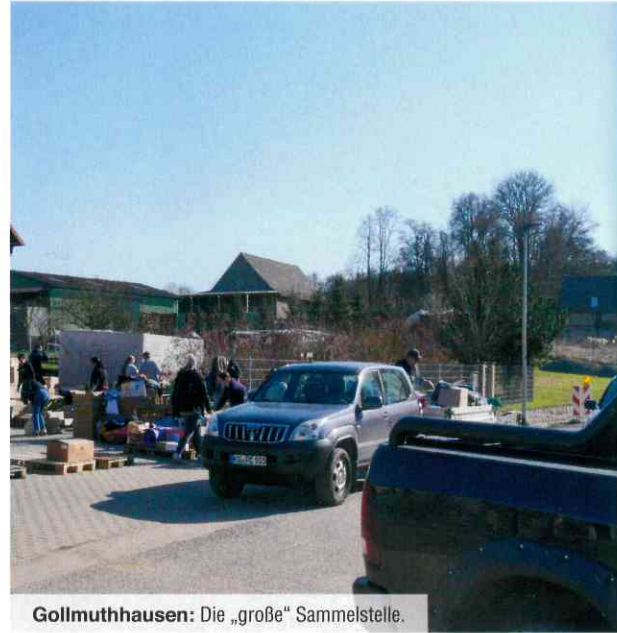
aber nicht
die Heimat
aus dem
Menschen

Zitat von H. Berggruen

**Volker Pispers: „Wenn der Feind bekannt ist, hat der Tag Struktur!“
Lassen wir den Satz so stehen und wirken. Ich äußere an dieser Stelle keine
parteiübergreifende Meinung, auch wenn ich sie habe! Die politische Frage,
was richtig oder falsch ist? Werden Historiker versuchen zu klären, mit dem
gleichen Ergebnis wie immer. Im Krieg stirbt die Wahrheit zuerst. Die Frage
nach dem menschlich richtigen Handeln kann ich aber beantworten. Wenn
Menschen an einer Grenze um ihr Leben frieren, hungern und versuchen,
ihre Kinder und sich in Sicherheit zu bringen, dann ist es richtig, zu helfen!**



Das erste Treffen: Wer, wie, wann und mit wem? Klärende Worte!



Gollmuthausen: Die „große“ Sammelstelle.

**MONTAG, 28.02.22:
DAS TELEFONAT**

Ganz klar: 55 Tonnen Hilfsgüter an die ukrainische Grenze in Polen zu bringen, gehört nicht zu meiner regulären Arbeit. Aber seit vier Tagen herrscht in der Ukraine Krieg! Und es ist Zeit, zu handeln. Aus Neugierde habe ich wieder einmal mit Sven Mangold von Wild Life Camper telefoniert. Was gibt's Neues? In unserem Gespräch erfuhr ich, dass Sven und sein Vermieter Stefan Härter an die ukrainische Grenze fahren, um Hilfsgüter zu liefern. Sven mit dem WLC Sprinter und Stefan mit seinem Dodge RAM. Da passt doch mein Toyota Land Cruiser gut ins Bild, den-

ke ich mir. Jeder nimmt noch einen Hänger an die Kupplung, dann bekommen wir schon einiges rüber, so der Plan. Die Details wollen wir morgen (Dienstag) klären. Auf jeden Fall geht's nicht ohne Beifahrer. Zwei aus meinem Freundeskreis haben sich auf meine Anfrage hin zur Verfügung gestellt. Beiden ist voll bewusst, dass es sich hier um ein nicht ungefährliches Unterfangen handelt bzw. dass niemand genau sagen kann, wie hoch das Risiko ist, das wir mit dieser Fahrt eingehen. Wie auch immer: Laila und Marco sind mit am Start. Marco als fester Beifahrer bei mir, Laila sozusagen als Backup (so ein Ass im Ärmel

ist Gold wert). Unsere Fahrzeuge und Anhänger sind noch leer. Wer Hilfsgüter transportieren möchte, muss natürlich zuerst mal welche beschaffen. Noch haben wir keine Ahnung, was diesbezüglich in den folgenden Tagen auf uns zukommen wird.

**DIENSTAG, 01.03.22:
DAS TREFFEN.**

Schlecht geschlafen! Die ganze Nacht von links nach rechts, überlegt, was im Vorfeld noch alles abgeklärt werden muss. Sven hat mir eine vorläufige Liste mit dringend benötigten Dingen gegeben. Auch wichtig: Erstmal einen kleinen Kundendienst am J12 durchführen. Bisschen

Ölwechsel und die Kardangelenke abschmieren. Immerhin soll der Wagen ja durchhalten und am Wochenende einfach so über 2200 km runterreißen. Da kann man dem Auto schon mal was Gutes tun! Mein Setup besteht aus einem Toyota Land Cruiser J12 und einem aus dem Winterschlaf geweckten Humbaur Tandem-Anhänger. Das Gespann ist gegen Mittag einsatzfähig. Und jetzt müssen die Hilfsgüter irgendwie organisiert und ein Sammelpunkt eingerichtet werden. Wo? Na klar: bei mir in der Garage, neben dem Unimog. Den kann man ja nicht übersehen, der markiert den Sammelpunkt eindeutig. Einmal durchfe-



Unübersehbar: Der Unimog als Markierung für die Sammelstelle.



Ausladen: Alle packen mit an. Der nächste Hänger wartet!

gen, fertig. In meinem WhatsApp-Status habe ich unser Vorhaben veröffentlicht, samt der Liste von Sven und meiner Telefonnummer. Und dann die nähere Umgebung abgeklappert: Wer möchte was spenden? Als tolle Hilfe erwies sich dabei der bestens vernetzte Nachbar Stefan E. Er funkte und trommelte, wie es der Busch noch nie erlebt hat! Nach und nach treffen die ersten Hilfsgüter bei mir ein. Mein Beifahrer Marco und ich fahren nach Gollmuthausen, um uns mit den anderen zu treffen. Schon beim Einfahren in den Hof – die Überraschung: Fast 20 Personen haben sich mit ihren Fahrzeugen in der Halle

von Stefan Härter eingefunden. Unglaublich: Innerhalb eines Tages ist aus 3 Geländewagen mit Anhänger ein buntes Potpourri aus Sprintern, Ducatos, Pritschenwagen und einem Gliederzug mit zwei Absetzmulden geworden! Wir klären die Details. Wohin genau fahren wir? Gibt es eine Zwischenübernachtung? Nehmen wir auf der Rückfahrt Flüchtlinge mit? Wie läuft die Annahme der Hilfsgüter? Was sammeln wir überhaupt? Fragen über Fragen. Die Hilfsbereitschaft ist groß. Keiner der Beteiligten war jemals zuvor in so eine Aktion involviert und doch stellen wir uns alle nach Kräften dieser Aufgabe. Über Stefan Här-

ters Lebensgefährtin Domenica, die Kontakt zur Abladestelle in Polen hat, erfahren wir, was die Menschen im Kriegsgebiet am dringendsten benötigen: Schlafsäcke, Isomatten, Nahrung, Hygieneartikel, alles fürs Baby ... Was bei mir abgegeben wird, fahre ich nach Gollmuthausen. Dort wird es sortiert und in die Autos geladen. Die Menge an Gependetem erweist sich bereits jetzt als enorm – und dabei ist erst Dienstagabend! Auf der Rückfahrt besprechen Marco und ich die aktuelle Situation. Die ganze Aktion könnte größer werden, als wir uns das im Moment vorzustellen vermögen. In gleichem Maß wie das Volumen

an Hilfsgütern müssen auch die Transportkapazitäten wachsen. Wenn wir in gesammeltem Material untergehen, weil wir nicht genügend Fahrzeuge aufreiben können, haben wir nichts erreicht. Umgekehrt nützen uns die Fahrzeuge nichts, wenn wir keine Hilfsgüter zu transportieren haben.

MITTWOCH, 02.03.22: DIE SAMMELSTELLEN.

Aufstehen, Kaffee, telefonieren. Der Beginn eines unendlichen fernmündlichen Austausches. Meine Freunde teilen meinen Status. Neue Infos, was die Hilfsgüter angeht, treffen bei mir ein: Bitte keine Kleidungsstücke



Janna: Die Frau mit dem Durchblick.



Spät am Abend: Das Sortieren geht weiter.



Stolz wie Oskar: Lucille K. gibt gerne.

mehr sammeln! Klar, die Klamotten werden für die Flüchtlinge bei uns im Land gebraucht, für die Menschen in der Ukraine sind Nahrungsmittel und Medikamente jetzt aber viel wichtiger. Die dortige Versorgungsstruktur ist zusammengebrochen. Die Regale des Einzelhandels sind leer. Janna, die Frau in Gollmuthhausen, hält mich auf dem Laufenden über das, was wirklich benötigt wird. Also die Sammelisten anpassen! Ich hole via Facebook unsere Follower mit ins Boot. Jetzt muss das erforderliche Material bei! In meiner Ortschaft stehen mir Andrea, Stefan und Benni zur Seite.

Die zweite Sammelstelle um die Ecke wird eingerichtet. Alles wird sortenrein sortiert und die Kartons in Deutsch, Englisch und Polnisch beschriftet. Und ab geht die Post!!! Eine Ladung kann ich schon nach Gollmuthhausen fahren. Die unglaubliche Welle der Solidarität schwappt über Burkardroth. Und zwar so gewaltig, dass Mittwochnacht schon zwei große Anhänger voll beladen in meiner Garage stehen. Und zusätzlich Güter, die ich nicht mehr verladen kann, weil eben die Transportfahrzeuge schon bis obenhin bepackt sind.

Es war unfassbar, wer mit mir

Kontakt aufgenommen hat. Vom ehemaligen Bürgermeister bis hin zu Leuten, die ich mein ganzes Leben noch nicht in Burkardroth gesehen habe. Einfach irre.

**DONNERSTAG, 03.03.22:
ICH LAUFE ÜBER!**

Aufstehen, anhängen, telefonieren! Die zwei Anhänger warten schon darauf, dass sie endlich weggefahren werden. Mit dem ersten geht's zu WLC in Gollmuthhausen. Wahnsinn, der ganze Hof voll mit Kartons! Wie die Ameisen fressen sich die Freiwilligen durch das Material und sortieren. Alles wird dreisprachig beschriftet. Deutsch,

englisch, polnisch. Der nächste Anhänger drückt zeitlich schon im Nacken. Nach Hause und umhängen. Da ist man nur eine gute Stunde weg – und schon ist der Hof wieder voll! Erstmal egal, der nächste Hänger muss gefahren werden. Mittlerweile ist die ganze Aktion so bekannt geworden, dass mein Telefon einfach nicht mehr zu läuten aufhört. Selbst die Gemeinde hat meine Nummer rausgegeben, damit die Leute ihre Sachen bei mir abliefern können. Der absolute Hammer, was da an Material bewegt wird! Insgesamt sechs Hänger voll hab ich gefahren! Im Laufe des Tages schaltet sich die



Unfassbare Mengen: Jeden Tag wird es mehr.



Tigger und Einhorn: Noch Fragen?

Firma Iglhaut ein. Ich könnte ihren Offroad-Sprinter haben. Klasse!!! Nur finde ich keine Zeit, ihn in Marktbreit zu holen. Tausche Anhänger gegen Iglhaut-Sprinter. Ein fettes Dankeschön an den Mechaniker, der mir den Wagen vor die Haustür geliefert und, während er auf seinen Abholer wartete, auch noch selbst beim Sortieren mit angepackt hat! In Windeseile haben wir den Iglhaut Sprinter bis unter die Decke beladen. Es ist Abend geworden. Die Garage platzt immer noch aus allen Nähten. So viele Hilfsgüter! Wir brauchen mehr Fahrzeuge! So langsam geht mir jetzt aber der

Docht aus. Die Pizza wird kalt, weil ich ständig am Handy hänge. Die Augenringe werden immer größer. An dieser Stelle: Danke Vanessa! Ohne deinen Zuspruch wäre ich einfach zusammengefallen. Als ich mit dem letzten Hänger in Gollmuthausen ankomme, gehöre ich nach Jannas Meinung eigentlich ins Bett. „Du musst fit sein für die Fahrt.“ Anscheinend ist mir der körperliche Verfall anzusehen. Die Fahrerei, die Telefonate, die Organisation, das alles hat Spuren hinterlassen. Natürlich wird aber nicht gleich geschlafen, sondern versucht, dem Chaos bei mir irgendwie Herr zu

werden. Allerdings lässt sich telefonisch um diese Uhrzeit nichts mehr erreichen. Also auf morgen vertagen. An der Stelle möchte ich meinen Toyota loben. In dieser Woche sind 1200 Kilometer im reinen Hängerbetrieb auf das Auto gefahren worden.

**FREITAG, 04.03.22:
ZUSÄTZLICHE KAPAZITÄT**

Aufstehen, telefonieren, packen! Laila in Bereitschaft versetzen (falls ich noch ein Fahrzeug organisieren kann, bekommt sie den Job als Fahrer). Frühmorgens kommen mir die Ideen. Ich kontaktiere Jürgen Wehner vom Top Event Service.



Puhh: Ganz schön teuer!



Der Iglhaut: Einfach nur noch einladen! Danke, an die ganze Firma!



Klar gekennzeichnet: Wir kommen mit, andere ohne Hoheitsabzeichen!

Er gibt mir bereitwillig seinen Ducato eine Ortschaft weiter. Großes Dankeschön! Jetzt können wir auch noch alle restlichen Hilfsgüter verladen! Die bepackten Fahrzeuge warten nun auf Lailas Feierabend. Dann fahren wir zusammen los – wieder nach Gollmuthhausen.

FREITAG, 04.03.22, 14:00 UHR: AUF INS UNGEWISSE!

Bei Janna in Gollmuthhausen werden die Lunchpakete eingepackt und die Fahrzeuge mit den Hilfsgüter-Schildern beklebt. Laila lernt ihre Beifahrerin Silke kennen. Ready to rock! Auf geht's! Über die A71 auf die A4 und dann

in Richtung Gliwice (Gleiwitz), wo unser Hotel ist.

Die letzten Tage waren enorm stressig, die Autofahrt ist dagegen schon fast entspannend. Über die polnische Grenze. Verrückter Verkehr! Unheimlich viele Feuerwehrautos, kilometerlang, eine Blaulichtparade vom andern Stern. Fast eine Massenkarambolage – und doch halbwegs Spaß am Funkgerät. Ich bin für zwei Fahrzeuge verantwortlich und keines davon gehört mir. Auch das bringt einen Hauch von Belastung. Ziemlich erledigt kommen wir vier im Hotel Sylwia an. Essen, ein Bier und ab ins Bett! Das haben wir uns verdient.

SAMSTAG, 05.03.22: ZUR ABLADESTELLE

Erstmal Motoröl im Ducato prüfen. Ahh, da ist Bedarf! Öl und Scheibenwischwasser aufgefüllt und weiter Richtung Medyka. Domenica hat bei der Mautbehörde in Polen für uns die Befreiung von der Maut organisiert. Zumindest so weit wie möglich. Jetzt schön jucken lassen, Kilometer machen! Irgendwann sind Digitaltafeln mit der Aufschrift „A4 – Helping line for Ukraine citizens“ zu sehen. Für mich der Moment, in dem ich begreife, was wir hier eigentlich machen. Wir fahren an den Rand eines Kriegsgebietes!!! Dahin, wo ei-

gentlich niemand hinwill, es aber vonnöten ist, dass Typen wie wir unsere Ladung an der richtigen Stelle abliefern. Die letzten Kilometer Landstraße bis zur Entladestation entwickelt man ein ganz spannendes Bauchgefühl. In dem Moment, wo man ankommt, funktioniert man! Zunächst heißt es warten, bis wir an der Reihe sind zum Entladen. Ein paar Fahrzeuge sind vor uns. Der erste Wagen öffnet seine Türen und jeder packt mit an! Auf Paletten entladen wir. Schön sortiert nach Inhalt. Babynahrung, Verbandsmaterial, Decken usw. häufen sich. Überall laufen Deutsche wild



Gliederzug: Nicht kleckern! Vier von uns, voll bis unter die Decke!



Gute Kombi: Iglhaut und WLC.

rufend durch die Gegend. Wir kennen einander nicht – und doch läuft es unter uns Helfern wie geschmiert. Jeder langt mit hin. Auto für Auto, Hänger für Hänger wird entleert. Keiner hier hat die Hände in den Hosentaschen. Die entladenen Güter werden auf den Paletten umwickelt und ins Lager gebracht. Mir, dem Pressefuzzi, untersagt man es erstmal, Fotos mit meiner Kamera zu machen. Warum? Na klar (und jetzt rückt der Krieg schon näher im Kopf): Vivi, die Organisatorin der Entladestelle, hat Angst vor Luftangriffen! Daher muss ich ihr versprechen, die Bilder so zu machen, dass sich

aus ihnen keinerlei Rückschlüsse auf den Standort des Lagers ziehen lassen. Die Polen loben uns für das, was wir auf die Beine gestellt haben. Dass unser Lkw nun auch noch zwei Abrollmulden absetzt und es hurtig mit dem Entladen weitergeht, damit hat keiner der Anwesenden gerechnet. Und auch wir begreifen erst jetzt so richtig, dass wir sage und schreibe 55 Tonnen Material im Schlepptau hatten. Doch die Mannschaft ist die beste, die man sich für solch eine Aktion nur vorstellen kann! Irgendwann ist dann auch der Lkw entladen und wir machen uns auf den Rückweg zum Hotel. Denkste!!!

VERWIRRUNGSTAKTIK

Auf einmal taucht eine junge Ukrainerin auf, die über Vivi den Weg zu uns gefunden hat. Schnell wird klar, worum es geht: Man bittet uns, sie sowie zwei weitere junge Frauen und zwei Kinder mitzunehmen zu unserem Hotel in Gleiwitz. Von dort würde man sie dann abholen. Keine Frage! Wir rollen los in Richtung ukrainische Grenze. Im Zielort angekommen, tun wir (der Bitte unserer Auftraggeberin entsprechend) zunächst so, als hätten wir uns verirrt. Wir fahren im Kreis, bleiben da und dort stehen und gucken ratlos. Machen auf uns aufmerksam.



A4: der Weg zum Krieg!



Bei uns keine HU: In der Ukraine 3-mal ein ganzer Operationssaal!



Fachpersonal: Besser mit als ohne Krankenschwester! Der geübte Blick hilft.



55 Tonnen: Ukraine Friends beats Freistaat Bayern mit 27 Tonnen!

Drei deutsche Autos inmitten eines kleinen polnischen Dorfs erregen schon Aufsehen. Vor allem wenn es sich um einen Dodge RAM mit riesigem Anhänger, ein Iglhaut Offroad-Monster und einen Ducato handelt! Schließlich landen wir auf einem Bauernhof, verstecken unsere Fahrzeuge mehr oder weniger gut hinter einer Hecke – und werden dann auf einen Kaffee eingeladen, während wir warten, bis alle Personen, die wir mitnehmen sollen, eingetroffen sind. Wozu die im Im-Kreis-Fahrerei

diente? Ganz einfach: Die Familie, die die Flüchtlinge versteckt hielt, befürchtete, dass im Zuge der Kampfhandlungen doch russische Einheiten über die polnische Grenze kommen könnten – und dann wären sie die Ersten gewesen, die man (freundlich formuliert) nicht sehr gnädig behandelt hätte. Nachdem wir uns aber in dem Dörfchen vor aller Augen ja quasi nur verfahren hatten, blieb unklar, was drei deutsche Autos hier wollen. Verwirrungstaktik also. In so einer Situation kann man plötzlich sehr

intensiv nachfühlen, was jene Mutigen auf sich nahmen, die im Dritten Reich Juden vor ihren Häschern versteckten. 300 Kilometer zurück zum Hotel. Dazwischen Windelpause auf einem Rastplatz. Dort lerne ich Viktor kennen. Ein Deutsch-Ukrainer, der schon seit Tagen an die Grenze fährt und seinen Landsleuten zur Seite steht, indem er deren Frauen zu ihren Bekannten in Deutschland bringt. Ich stehe bis heute mit ihm in Kontakt! Seine Nachrichten und Bilder zeigen, was man im Fernsehen nicht

sieht. Da sind wir doppelt froh, dass wir unsere Mitreisenden (drei Frauen und zwei Kinder) bis zu ihrer Abholung heil bei uns im Hotel unterbringen können. Schon belastend, das Ganze. Und der Tag ist noch nicht zu Ende. Aus Deutschland meldet sich eine Ukrainerin. Sie fragt, wo wir uns befinden und ob wir helfen könnten. Elf Personen, es sind Frauen und Kinder aus ihrer Verwandtschaft, stehen an der Grenze! Ein Dreieckstelefonat zwischen Deutschland, Polen und der Ukraine beginnt. Zum



lädt sich nicht von alleine aus: Keine Hand ist in der Hosentasche!



Sven Mangold: Glaube versetzt Berge!

Schluss lassen wir ein Uber-Taxi kommen, das die elf Vertriebenen in dem Grenzort abholen soll. Wir selbst sind nämlich platt, nicht mehr fahrfähig. Aber dennoch gewillt, den Frauen zu helfen. 400 Euro kostet der Transport. (In diesem Fall ist also ein Menschenleben umgerechnet 36,36 Euro wert.) Ohne zu zögern lege ich die Scheine auf den Tisch. „Stefan, ruf das Taxi!“ Was soll ich sagen? An diesem Abend fällt eine große Last von uns allen – und wir gönnen uns einen Absacker an der Hotelbar.

**SONNTAG, 06.03.22:
DIE EMOTIONEN LAUFEN ÜBER!**

Schon gestern Abend war alles sehr emotional, der Sonntagmorgen allerdings zieht mir die Schuhe aus! Man packt seine Sachen, verlässt sein Hotelzimmer und geht zum Frühstück. Nichts ahnend öffne ich die Tür zum Speisesaal – und blicke in die Gesichter von Frauen meines Alters und deren Kindern. Elf Gesichter, die mehr sagen als alle wortreichen Berichte über diesen Krieg mitten in Europa. Es ist warm, das Frühstück schmeckt,

die Backen sind rot. Bei mir laufen die Tränen. Mehr als nur ein kurzer Moment ist nötig, um zu begreifen, was gestern Nacht wirklich passiert ist. Vier Scheine genüßten, um diesen Frauen und Kindern weiterzuhelfen! Ihre Männer und Väter kämpfen. Verteidigen ihr Land. Wir können nur da sein und versuchen, sie in Sicherheit zu bringen. Selbst jetzt bewegt mich das hautnah Erlebte noch. Vor allem die Tatsache, dass 400 Euro elf Menschenleben vermutlich gerettet haben! Die Heimfahrt ist still.

**EIN DANKE AN ALLE:
UNS REICHT DIE TAT!**

Es waren so dermaßen viele Menschen und Firmen an der ganzen Aktion beteiligt, deswegen möchte ich jetzt ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten aussprechen. Von der kleinsten Spende bis hin zum tatkräftigen Beistand vieler Firmen. Wir waren wie ein Getriebe, das sich selbst aus allen Teilen der Werkstatt zusammengebaut hat, das schaltet und noch immer läuft!

T | Martin Frenz F | Martin Frenz & Friends



Mehr als tausend Worte: Wenn der Härter weich wird!



Länderübergreifend: Team Polen und Deutschland.